

Oerlinghausen / Leopoldshöhe / Schloß Holte-Stu

NR. 143, DIENSTAG, 24. JUNI 2014



Gladiatoren in Aktion: Gespannt verfolgen die Besucher die Zweikampf-Vorfürungen der Gruppe „Ludus Nemesis“ aus Hamburg. Hier kämpft „Cerberus“ (Alexander Kubisch, l.) gegen den „Frechdachs“ (römisch: Audax) Frank Jahn.

FOTOS: SIBYLLE KEMNA

Jeder Tote kostete extra

Hunderte von Besuchern verfolgen Kämpfe der Gruppe „Ludus Nemesis“

VON SIBYLLE KEMNA

■ **Oerlinghausen.** Klirrende Schwerter und anfeuernde Rufe ertönen auf dem Aktionsplatz des Archäologischen Freilichtmuseums. Dort verfolgen Hunderte von Besuchern die drei über den Tag verteilten Kampfvorführungen der Gladiatoren.

„Hat man hier Waffen gefunden? Aber in Oerlinghausen waren die Römer doch nicht wirklich?“ Damit hat der achtjährige Paul recht. Svenja Grosser vom Verein „Ludus Nemesis“ in Hamburg erklärt ihm und den vielen anderen aufmerksam zuhörenden Besuchern, dass die Waffen Nachbauten aus Pompeji, der durch einen Vulkanausbruch untergegangenen Stadt am Vesuv seien.

Aber auch außerhalb des Imperium Romanum, tief im „freien Germanien“ gebe es heute eben viele Menschen, die sich für das Alte Rom begeistern, insbesondere auch für die Kämpfe in der Arena. „Gladiatoren waren die Superstars der damaligen Zeit“, berichtet André Tippner, der jede Woche die Gladiatoren trainiert. Schließlich müssen diese erst einmal an die Waffen und ihre Handhabung herangeführt werden und auch die körperlichen Fertigkeiten erlangen, sind sie doch im wirklichen Leben



Faszinierende Helme: Gladiatorin Svenja Grosser (r.) beantwortet geduldig alle Fragen der erstaunlich gut informierten kleinen und großen Besucher des Römer-Aktionstages. Paul (10, v. l.), Max (8), Justus (7), Emil (5) und Thea (9) hören gespannt zu.

Erzieher, Kaufmann oder Straßenwärter.

Zum ersten Mal ist die Gladiatorengruppe zu Gast im Freilichtmuseum, und die Aussicht auf Kämpfe und Vorführungen zieht viele Familien aus

führungen eine „Mischung aus wissenschaftlichen Erkenntnissen und einem Selbstversuch mit Ausrüstung.“

„Gladiatoren waren Sklaven“, weiß der zehnjährige Lars. „Die mussten kämpfen, weil die

»Gladiatoren waren die Superstars der damaligen Zeit«

ganz Ostwestfalen an. „Uns geht es um Authentizität“, erklärt Tippner. „Aber es gibt keine Berichte von den Kämpfen, das musste man damals nicht erklären wie heute beim Fußball.“ Deshalb seien die Vor-

Römer was zum Gucken haben wollten.“ Dem stimmt Svenja Grosser schmunzelnd zu und ergänzt: „Und weil dabei römische Werte vermittelt werden sollten, wie Mut, Tapferkeit und Todesverachtung.“ Um

Leben und Tod geht es bei den Kampfvorführungen nicht. Aber: „Es gibt keine Choreographie, es ist vorher nicht klar, wie der Kampf ausgeht“, sagt Tippner. Bei einem Kampf tritt der „Frechdax“ (Audax) mit einem Dreizack und einem Netz an gegen „Cerberus“, der einen Helm mit nur zwei Augenlöchern hat und so zwar gut geschützt ist, aber schlecht sieht und trotz aller Beweglichkeit eine Niederlage erleidet. Die Besucher erfahren, dass die Gladiatorenkämpfe kein sinnloses Gemetzel waren, sondern ein bei den Römern beliebter Sport und der Gladiator ein Star, auf den auch mit Leidenschaft gewettet wurde. „Jeder tote Gladiator kostete extra.“

Nicht mit Kämpfern, sondern mit Köchen ist die Gruppe „Cohors I. Germanorum“ zu Besuch im Museum. Koch „Glader“ bereitet lukanische Frikadellen und eine Käsepaste zu und berichtet, dass das Rezept für die Paste vom römischen Dichter Vergil stammt. Auch hier ist der Ofen ein Nachbau eines in Pompeji gefundenen Grills. Gladers Söhne Sebastian (11) und Julian (14) helfen gerne, streifen aber auch umher, um mit anderen Kindern „kämpfen zu spielen.“ Und wenn es mal ein bisschen regnet, können sie zusammen mit den Besuchern im Pavillon römische Brett- und Würfelspiele kennenlernen.